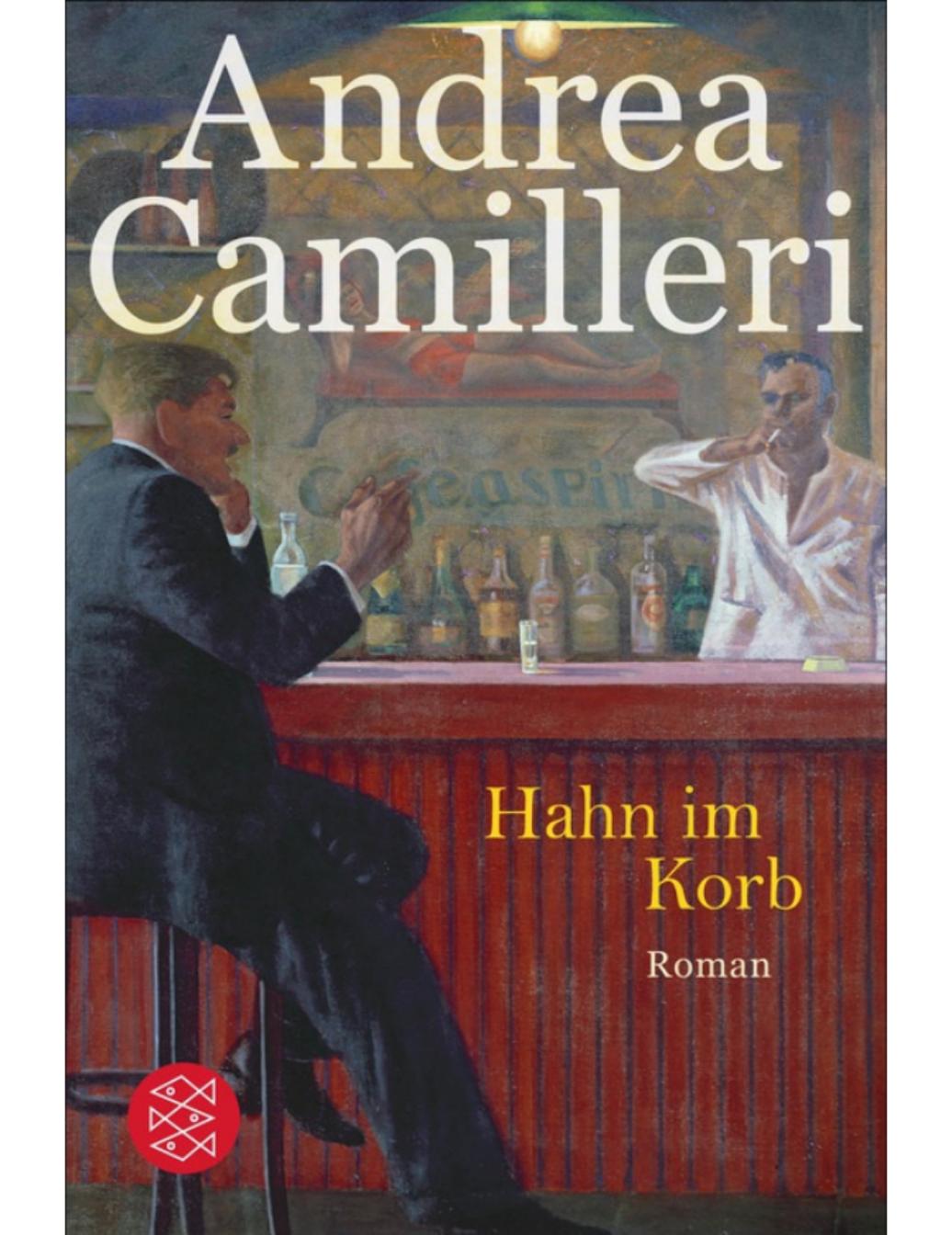


Andrea Camilleri

The background of the cover is a painting of a bar scene. On the left, a man in a dark suit sits on a high stool, gesturing with his hands as if in conversation. Behind the bar, a bartender in a white shirt is visible, holding a cigarette. The bar counter is lined with various bottles of alcohol. In the background, a mural of a reclining woman is partially visible.

Hahn im Korb

Roman



vertrieben; im Gegenteil, jetzt drang sie noch unerträglicher und gut sichtbar als Dampf aus den Mauern. Als Vito aus dem Kino kam, spürte er, wie seine Kopfschmerzen langsam nachließen.

Es war eine regelrechte Tortur für ihn gewesen – dieser eklige Hitzekessel, in dem sich die Gerüche der Zuschauer ballten. Schließlich hatte ihn der Film, der ihm gleich bei den ersten Szenen äußerst fad vorgekommen war, doch noch eingelullt, und er hatte ihn über sich ergehen lassen.

»Gute Nacht, Vito.«

Der Gruß des Doktors Scimeni,

der seine zwanzigjährige Tochter Carmela am Arm führte, überraschte ihn, und erst mit Verspätung grüßte er zurück, wobei er sich gleichzeitig entschuldigte. Er machte sich neben den beiden auf den Weg, war sich aber unsicher, ob er nach Hause oder auf einen Sprung zu Masino ins Café gehen sollte. An der Straßenecke hielt er immer noch unentschlossen inne und fuhr mit der Hand in die Tasche, um die Zigaretten herauszuholen. Vergeblich. Er mußte das Päckchen im Kino vergessen haben. Ja genau, jetzt erinnerte er sich, es

irgendwann neben sich auf den freien Sitz gelegt zu haben. Doch umzukehren hatte keinen Sinn. Mittlerweile war hundertprozentig schon einer dagewesen, der sich nun an diesem Geschenk des Himmels gütlich tat. Er sah auf die Uhr, es war kurz nach Mitternacht.

Für die Jahreszeit war es noch nicht zu spät, doch die Straßen waren wie ausgestorben. Einige vage Lebenszeichen waren auf den Balkons zu sehen, wo so mancher verweilte, der sich noch nicht dazu aufraffen konnte, für den Rest der Nacht in einem stickigen Zimmer zu schmoren.

Er stieß auf die Flanierstraße, den Corso, überholte Doktor Scimeni und die Tochter, die wegen ihres von der Kinderlähmung steifen rechten Beins einen leichten Krebsgang hatte, und ging auf das noch erleuchtete Schild von Masinos Café zu.

»Hör mal, Vito.«

Er hielt im Gehen inne und sah, daß der Doktor Carmela stehengelassen hatte und jetzt auf ihn zusteuerte.

»Ich würde gern mit dir sprechen, morgen vielleicht, wenn es dir paßt.«

»Wann es Ihnen beliebt.«

Er fragte sich nicht, worüber der Herr Doktor mit ihm reden wollte, wemgleich ihn seine Bitte ein wenig verwunderte. Sie pflegten eigentlich keinen besonders vertraulichen Umgang, und die wenigen Male, bei denen Vito ärztliche Hilfe gebraucht hatte, hatte man sich auf die nötigsten Worte beschränkt. Im übrigen hatte das Unglück, das seiner Tochter zugestoßen war, Scimeni zu einem muffigen Griesgram gemacht. Auch heiraten wollte er nicht mehr, nachdem er Witwer geworden war.

»Also sagen wir um sechs Uhr bei